

# Berufsbildung: Mehrwert durch Austausch

Tibor Bauder | Solothurn

Pendant longtemps, la place de l'échange dans la formation professionnelle a été fonction des besoins de quelques professions. La situation a changé au cours de ces dernières années: l'échange est à présent considéré comme un facteur important de gestion ciblée de la capacité concurrentielle de la formation professionnelle et de l'économie. Depuis 2011, la mise en œuvre des échanges dans la formation professionnelle est partie intégrante de la mission de la Fondation ch pour la collaboration confédérale. Conjointement avec les partenaires de la formation professionnelle, la Fondation ch veille à ce que les apprentis soient en prise directe avec la réalité pratique dans une autre langue. L'intérêt ne cesse d'augmenter, au même titre que le nombre de projets gérés par la Fondation ch, en Suisse et à l'étranger. Les formateurs adoptent, quant à eux, une certaine retenue lorsqu'il s'agit de réalisation concrète: ils souhaitent en effet connaître l'utilité réelle de l'échange, tant pour eux que pour les entreprises. Pour promouvoir l'échange dans la formation professionnelle, il est indispensable de se pencher sur ces questions. L'article suivant montre comment la Fondation ch et ses partenaires y travaillent. La Fondation ch informe sur des projets d'échange réalisés; des formateurs expérimentés montrent la plus-value des échanges; informations pratiques à l'appui, p. ex. sur l'organisation de l'échange (forme, période, durée), la Fondation ch apporte un soutien plus poussé à la promotion des échanges.



**Plus d'articles sur ce thème:**

[www.babylonia.ch](http://www.babylonia.ch) >

Archives thématiques > Fiches 13 et 15

## 1. Auf zum Austausch

„Mir war es wichtig, dass unser Lernender eine Chance nutzt und seine fachlichen Kompetenzen, Sprach- und Menschenkenntnisse erweitert. Ich möchte durch die Austauschförderung von Lernenden das Berufsbild Fahrradmechaniker/in sowie unseren Ausbildungsbetrieb attraktiver machen“<sup>1</sup>. Dieses Statement eines Berufsbildners enthält die zentralen Motive, die auch Verbundpartner<sup>2</sup> der Berufsbildung auf interkantonalen und Bundesebene für die Unterstützung von Austausch<sup>3</sup> nennen: Lernende sollen – auf freiwilliger Basis – ihre beruflichen, sprachlichen und kulturellen Kompetenzen während der beruflichen Grundbildung erweitern können. Lehrbetriebe, Berufe und die Berufsbildung ins-

gesamt gewinnen mit Austauschangeboten an Attraktivität bei der Rekrutierung und Ausbildung des beruflichen Nachwuchses.

Austausch soll allen Lernenden offenstehen und mit verschiedenen Zielen verbunden sein, wie z.B. Talentförderung, Motivationssteigerung für eine Fremdsprache sowie Belohnung für besonders engagierte Lernende.

### 1.1 Austausch in neuem Fokus

Austausch in der Berufsbildung ist nicht neu. Aufenthalte in anderen Betrieben und Sprachgebieten sind in einigen Bildungsverordnungen verankert. Neu ist hingegen, dass Austausch in der Berufsbildung

- breit diskutiert und auf kantonaler, interkantonalen und Bundesebene gefördert wird, basierend auf der eidgenössischen Berufsbildungs- und Sprachengesetzgebung.
- als wichtiger Faktor genannt wird, mit dem sich gezielt auf die Wettbewerbsfähigkeit der Berufsbildung und der Schweizer Wirtschaft hinarbeiten lässt. Berufsleute mit guten Sprachkenntnissen und Sensibilität für andere Kulturen sind gefragt.
- Gesichter bekommt: Über Erfahrungen von Lernenden und Berufsbildnern mit Austausch berichten Print- und Onlinemedien. Die Erlebnisberichte lenken die Aufmerksamkeit aufs Thema und unterstützen die Planung und Umsetzung von Austauschprojekten.

Den Impuls gesetzt für diese Entwicklungen haben zwei parallele aber eng verzahnte Ereignisse im Jahr 2011:

- Seit 2011 besteht das Angebot der binnenstaatlichen<sup>4</sup> und europäischen Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogramme. Deren Umsetzung gehört zu den Aufgaben der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit<sup>5</sup>. Für die Berufsbildung können die Angebote und

Dienstleistungen der Programme Piaget<sup>6</sup> (Austausch innerhalb der Schweiz) und Leonardo da Vinci (Austausch in Europa) genutzt werden.

- Die Verbundpartner der Berufsbildung haben sich anlässlich der Lehrstellenkonferenz 2011<sup>7</sup> darauf geeinigt, Austausch und Mobilität in der Berufsbildung zu fördern. Die Resultate von zwei Studien zum europäischen und binnenstaatlichen Austausch (SBFI 2013<sup>8</sup>) dienen der Erarbeitung so genannter Stossrichtungen zur Förderung der Mobilität<sup>9</sup>. Die darin enthaltenen Massnahmen zur Umsetzung wurden von der Lehrstellenkonferenz 2012 verabschiedet und an der Verbundpartnertagung 2013<sup>10</sup> ausführlich diskutiert. Die zugrunde liegenden Leitgedanken sind auf einen langfristigen Prozess ausgerichtet, der eine Mobilitätskultur in der Berufsbildung befördern soll. Zur konkreten Umsetzung ist beim Bund ein Konzept in Arbeit.<sup>11</sup>

Die ch Stiftung bringt sich aktiv in die Förderung von Austausch in der Berufsbildung ein. Als Botschafterin für Austausch arbeitet sie mit den Verbundpartnern eng zusammen und ist in unterschiedlichen Gremien präsent. An Veranstaltungen, bei Präsentationen, in Publikationen usw., wirbt sie für Austausch. Das zeigt Wirkung: Die Thematik ist bei vielen Akteuren inzwischen gut bekannt und anerkannt. Die Zahl der Austausche in Europa und innerhalb der Schweiz nimmt zu. Die Erfahrungen engagierter Berufsbildner und Lernender stossen auf Interesse. Beispiele erfolgreich umgesetzter Austauschprojekte werden nachgefragt.

### 1.2 Gemischte Gefühle in der Berufsbildung

Die Ergebnisse der erwähnten Studie zum binnenstaatlichen Austausch bestätigen das Interesse von 90% der erfassten Berufsbildner an Austausch für Lernende. Die Berufsbildner sind der Meinung, der Mehrwert des Arbeitsplatzwechsels in eine andere Sprachregion gehe weit über das Üben einer zweiten Landessprache hinaus. Gleichzeitig reagieren Berufsbildner zurückhaltend auf die direkte Frage: „Möchten Sie ein Austauschprojekt unterstützen?“ (SBFI 2013, 6). Das hat zwei Gründe:

- Betriebliche Voraussetzungen können es erschweren, Lernenden einen Aufenthalt in einer anderen Sprachregion zu ermöglichen oder Lernende aufzunehmen. Solche Gründe sind in der Studie des SBFI zum binnenstaatlichen Austausch ausführlich diskutiert.

- Fehlende Erfahrung mit Austausch lässt Berufsbildner zögern. Dies zeigen Fragen wie etwa: Welche Austauschangebote bestehen? Welche Unterstützung gibt es? Welche Ziele können mit Austausch verbunden und erreicht werden? Wie ist Austausch mit dem engen zeitlichen Rahmen der beruflichen Grundbildung vereinbar? Wie lässt sich Austausch organisieren?

Immer wieder genannt wird eine Frage, die klare Erwartungen signalisiert: In welchem Verhältnis stehen Aufwand und Ertrag für Lernende und Betriebe? Oder: Was hat der Betrieb von seinem Engagement für Austausch?

Bei genauem Hinsehen muss das Interesse an Austausch zunächst als Interesse an der Klärung der eben genannten Fragen gelesen werden. Der Artikel zeigt nachfolgend an drei aktuellen Entwicklungen, wie Austauschförderung seit 2011 die Information und Unterstützung für Berufsbildungsverantwortliche verbessert:

- **Sensibilisierung und Netzwerk:** Das zunehmende Engagement der Kantone fördert die Sensibilisierung für Austausch nahe an der Praxis und den Bedürfnissen der Berufsbildner. Austausch wird verstärkt zum Thema der inter- und intrakantonalen Zusammenarbeit.
- **Umsetzung und Mehrwert:** Aufbereitete Praxisbeispiele belegen die Umsetzbarkeit von Austausch in der Berufsbildung und zeigen den Mehrwert für Lernende und Betriebe auf.
- **Werkzeugkiste:** Der Ausbau einer Sammlung von erfahrungsbasierten Unterlagen unterstützt Berufsbildner und Lernende bei der Vorbereitung und Umsetzung von Austausch.

Im Fokus der folgenden Ausführungen ist die nachgewiesene grosse Zahl v.a. von Berufsbildnern in Lehrbetrieben, die über keine eigenen Erfahrungen mit Austausch in der Berufsbildung verfügen, deren betriebliche Voraussetzungen ein Engagement aber erlauben würden. Ihnen gegenüber stehen Berufsbildner, die seit Jahren v.a. sprachregional etablierte Angebote nutzen (z.B. xchange), auf die in diesem Beitrag nicht eingegangen werden kann. Lehrpersonen an Berufsfachschulen haben eine wichtige Rolle bei der Information von Lernenden und bei der Unterstützung von Austauschprojekten.

Der Artikel stützt sich auf Austauschbeispiele aus der Schweiz und orientiert sich in erster Linie an den Unterstützungsbedürfnissen für die Umsetzung von Austausch zwischen den Sprachregionen im Lande. Je nach Destination kann die Bewertung der Frage von Aufwand und Nutzen unterschiedlich ausfallen, zumal die Vorbereitung bzw. das Antragsverfahren für Austauschprojekte mit europäischen Partnern spezifischen Support erfordern. Abgesehen davon können die folgenden Überlegungen auch Berufsbildungsverantwortliche ansprechen, die an Austauschprojekten ausserhalb des Landes interessiert sind. Der Kasten im Anschluss an diesen Artikel geht speziell auf die Möglichkeiten für Austausch in Europa ein.

## 2. Sensibilisierung und Netzwerk: Ausrichtung auf die Bedürfnisse in der Praxis

Die Entwicklungen auf interkantonalen und nationaler Ebene sowie die zunehmende Austauschdynamik in der Berufsbildungspraxis ver-

## Was hat der Betrieb von seinem Engagement für Austausch?

anlasst Kantone zu unterschiedlichen Massnahmen: Einige Kantone (z.B. Luzern, Zürich) arbeiten an entsprechenden Konzepten. Andere Kantone haben die Zuständigkeit für das Austauschdossier von den Bildungsdepartementen an die für Berufsbildung zuständigen Ämter delegiert. Damit soll den spezifischen Bedürfnissen der Bildungsstufen Rechnung getragen werden. Wenige Kantone profitieren von eigenen Fachstellen für Austausch. Als interkantonale Organisation unterstützt die ch Stiftung die Kantone aktiv, denn sie nehmen bei der Förderung von Austausch in der Berufsbildung aus verschiedenen Gründen eine Schlüsselrolle ein:

- Die Kantone lenken die Aufmerksamkeit der Berufsbildungsverantwortlichen auf das Austauschthema.
- Die Sensibilisierung der Berufsbildner und Lehrpersonen ist wichtig: Berufsbildungsverantwortliche informieren den beruflichen Nachwuchs über Angebote. Sie motivieren die Lernenden. Sie unterstützen die Vorbereitung und Umsetzung von Austauschprojekten.
- Die Austauschförderung in den Kantonen verlagert den Fokus von strategischen Überlegungen auf die konkrete Umsetzung. Abgestimmt auf kantonale Gegebenheiten und lokale Bedürfnisse können Schwerpunkte gesetzt werden. In den Zuständigen Ämtern sind Ansprechpersonen benannt, die die Anliegen der Berufsbildungsverantwortlichen vor Ort kennen.
- Information und Beratung können dezentral über eingespielte Netzwerke und vertraute Kommunikationskanäle erfolgen. Dies ist für die Unterstützung von Austauschprojekten in der Schweiz und in Europa zentral.
- Nicht zuletzt entsteht durch kantonale und lokale Vernetzung wichtiges Knowhow rund um Austausch. Erfahrene und interessierte Berufsbildner sowie Lernende können in Kontakt treten, über sprachliche, kantonale und Landesgrenzen hinweg.

### 3. Umsetzung und Mehrwert: Austausch bringt Nutzen

Werden Berufsbildner zum ersten Mal mit der Frage konfrontiert, ob sie einen Lernenden aus einer anderen Sprachregion in ihrem Betrieb aufnehmen, ist die Reaktion meistens zurückhaltend. Dass Lernende im Austausch ihre fachlichen und sprachlichen Kompetenzen erweitern und Selbständigkeit entwickeln, ist weitgehend unbestritten. Jedoch besteht v.a. Zweifel am Mehrwert für den Betrieb: Was bleibt dem Betrieb, wenn der Gast wieder abgereist ist? Zudem fehlt vielen Berufsbildnern der gesicherte Nachweis der Umsetzbarkeit. Die Zurückhaltung der Berufsbildner ist teilweise auch persönlich begründet. Eine Berufsbildnerin, die aufgrund ihrer Fremdsprachenkenntnisse unsicher ist, ob sie die Lernende aus der Romandie betreuen kann, erleichtert, dass die Kommunikation in Deutsch möglich ist.

Berufsbildner, die das Experiment zum ersten Mal wagten, einen Lernenden in ihrem Betrieb aufzunehmen und zu betreuen, ziehen am Ende mehrheitlich eine positive Bilanz. Mit anderen Worten: Der Mehrwert stellt sich mit der Umsetzung ein, rechtfertigt den Aufwand und schmälert die Skepsis.

Was benennen Berufsbildner bei der Auswertung von Austauschprojekten konkret als Mehrwert für den Betrieb? Sie begrüssen die Abwechslung von der Routine, die der Aufenthalt eines Gastes mit sich bringt. Die eigenen Lernenden und Mitarbeitenden interessieren sich für den Gast, stellen Unterschiede zwischen der Herkunfts- und Gastregion fest und bauen Vorurteile ab. Die daraus entstehende Dynamik in der Belegschaft stärkt die Motivation und den betrieblichen Zusammenhalt. Berufsbildner interessieren sich insbesondere für die betrieblichen Unterschiede und vergleichen Ausbildungsinhalte und -organisation. Dies regt zu Reflexionen und allenfalls Anpassung des eigenen Vorgehens an. Reaktionen von Kunden

und Geschäftspartnern die das Engagement anerkennen, fördern das Image und tragen zum positiven Fazit bei. Lernende kehrend aus dem Austausch motiviert in ihren Lehrbetrieb zurück, ihre Leistungsbereitschaft steigt, sie sind persönlich gereift und können flexibler eingesetzt werden, z.B. bei Kontakten mit fremdsprachigen Geschäftspartnern oder Kunden. Die Diskussion zum Mehrwert liesse sich anhand weiterer betriebsbezogener Statements fortsetzen. Deutlich wird aus den Beispielen: Betriebe profitieren von Austausch. Ob Austausch aus Imagegründen zu unterstützen oder damit die Attraktivität des Betriebs für leistungsfähigen beruflichen Nachwuchs (Stichwort Talentförderung) zu steigern, zum Erfolg führt, wird sich in Zukunft zeigen.

### 4. Werkzeugkiste: Erfahrungsbasierte Unterstützung für Projekte

In der Diskussion mit Verbundpartnern und Berufsbildungsverantwortlichen wird oft der Wunsch nach unterstützenden Dokumenten geäussert. Gemeint ist eine Art „Werkzeugkiste“, die Instrumente enthält, um Projekte zu zimmern. Exemplarisch wird nachfolgend auf zwei Instrumente eingegangen: Praxisbeispiele und Austauschmodelle.

#### 4.1 Praxisbeispiele: Umgesetzte Projekte verbreiten

Praxisnahe Umsetzungsbeispiele in aufbereiteter Form – beispielsweise bebilderte Berichte über umgesetzte Austauschprojekte mit eingearbeiteten Statements der Beteiligten (z.B. Lernende, Berufsbildner im Lehr- und Gastbetrieb, allenfalls Gasteltern) – werden als nützliche Unterstützung geschätzt. Sie finden vor allem dann Beachtung, wenn sie berufsspezifisch glaubhaft machen, dass Austausch in der beruflichen Grundbildung praktikabel ist. Zu einzelnen umgesetzten Projekten innerhalb der Schweiz ste-

hen Praxisbeispiele online<sup>12</sup> zur Verfügung. Lernende sowie Berufsbildner aus Lehr- und Gastbetrieben berichten über ihre Ziele und Erfahrungen mit Austausch, schildern Schwierigkeiten und zeigen den Mehrwert auf. Künftig könnten in den Projekten erprobte Hilfsmittel von Lernenden und Berufsbildnern sowie Projektprodukte (z.B. Zielvorgaben für Lernende, Vereinbarungen zwischen Lehr- und Gastbetrieben, Reportings von Lernenden und Arbeitsaufträge und -ergebnisse) die Erlebnisberichte ergänzen.

Klar ist: Gute Praxisbeispiele entstehen nur durch Umsetzung von Austausch. Eindeutig ist ebenso, dass der Informationsgehalt publizierter Austauschbeispiele begrenzt ist. Sie können Aufmerksamkeit wecken, zu Projekten anregen, Ziele aufzeigen und den Mehrwert verdeutlichen. Es kann aber auch sein, dass Beispiele mehr Fragen aufwerfen als klären, v.a. bezüglich der konkreten Organisation.

#### 4.2 Austauschmodelle

Die ch Stiftung erarbeitet derzeit – mit Unterstützung von Berufsbildnern und Lehrpersonen – so genannte Austauschmodelle. Es handelt sich um schriftliche Unterlagen, die Interessierten in Zukunft helfen sollen, Projekte zu planen, umzusetzen und auszuwerten. Die Arbeit basiert auf Gesprächen mit Austauschinteressierten und -erfahrenen. Konkret enthalten die Modelle Basisinformationen zur Organisation von Austausch (Form, Zeitraum, Dauer), zu Zielen und Mehrwert für Lernende und Berufsbildner bzw. Betriebe sowie zum Aufwand für die Beteiligten. Auf dieser Grundlage sollen die Modelle nach betrieblichen, beruflichen und individuellen Voraussetzungen angepasst und erweitert werden können. In einem nächsten Schritt wird im Rahmen von Projekten die Praxistauglichkeit der Modelle geprüft.

#### 5. Fazit und Ausblick

Das Ziel der Verbundpartner, Austausch in der Berufsbildung zu fördern, schliesst die Entwicklung einer Austauschkultur (BBT 2012<sup>13</sup>) in der Berufsbildung ein. Ist mit Austauschkultur gemeint, dass Austausch umgesetzt und weiterentwickelt wird, so zeigt dieser Artikel, dass wichtige Etappen zum Kulturaufbau erreicht sind: Rahmenbedingungen werden geschaffen, Informationen zu Angeboten und Dienstleistungen verbreitet, Umsetzungsbeispiele zugänglich gemacht und Support zusammen mit Berufsbildungsverantwortlichen erarbeitet. Der Mehrwert für Lernende ist unbestritten und die Verbindung zur Wettbewerbsfähigkeit von Berufsbildung und Wirtschaft einleuchtend.

Die Frage nach dem Mehrwert für Betriebe muss weiter diskutiert werden. Unter welchen Voraussetzungen profitieren Betriebe? Wie kann Austausch Betrieben einen nachhaltigen Mehrwert bringen? Zentrale Schritte zu Antworten auf diese und andere drängende Fragen sind nicht getan. Zwei Beispiele:

- Die weiter oben erwähnte Studie des SBFI zum binnenstaatlichen Austausch geht jährlich von 300 bis 1200 Lernenden aus, die einen Austausch absolvieren (SBFI 2013<sup>14</sup>: 24). Die grosse Spanne zwischen den Werten verweist auf eine grobe Schätzung. Eine systema-

tische quantitative und qualitative Erfassung von Austausch in der Berufsbildung gibt es bisher nicht. Ein breiteres Wissen über Ziele, Organisation und Ergebnisse käme dem Support von Austausch zugute.

- Im Unterschied zur obligatorischen Schule sind Vernetzungsmöglichkeiten zum Austauschthema in der Berufsbildung kaum gegeben. Es existiert keine Begegnungsplattform, die es ermöglicht, Erfahrungen zu diskutieren, Anregungen entgegenzunehmen, Impulse zu geben und Partner für Austauschprojekte zu finden.

Der Schlüssel zu wichtigen Erkenntnissen für die Förderung von Austausch sind Umsetzungsbeispiele. Das Einstiegszitat zu diesem Artikel steht für den Mut dem beruflichen Nachwuchs neue Anreize zu bieten, Austausch zu erproben und die Erfahrungen zu teilen. Auf zum Austausch!

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Das Zitat stammt aus der Nachbereitung eines Austauschprojekts, das mit Unterstützung der ch Stiftung zustande kam. Die ch Stiftung hat den Gastbetrieb und die Unterkunft vermittelt. Zu den Erfahrungen der Verantwortlichen im Lehr- und im Gastbetriebs sind unter dem Titel „Berufsbildung:Yverdon–Zürich“ Interviews nachzulesen, unter [www.ch-go.ch/nc](http://www.ch-go.ch/nc) (Suchbegriff:Yverdon).

<sup>2</sup> Zur Erklärung des Begriffs „Verbundpartner“ siehe: [www.lex.dbk.ch](http://www.lex.dbk.ch) (Suchbegriff: Verbundpartnerschaft) und: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2013): Fakten und Zahlen. Berufsbildung in der Schweiz 2013. Bern: SBFI, S. 6f., Quelle: <http://www.berufsbildung.ch/dyn/2777> (Stand: 27.6.13).

<sup>3</sup> In diesem Artikel meint der Begriff „Austausch“ den zeitlich beschränkten Aufenthalt von Lernenden der beruflichen Grundbildung in einem Ausbildungsbetrieb einer anderen Sprachregion im In- oder Ausland. Zur Zeit ist Austausch kein klar umrissener Begriff. Oft wird Austausch zusammen mit Mobilität als Begriffspaar verwendet und sein Mehrwert in Zusammenhang mit Sprachenlernen betont. In diesem Artikel wird v.a. der Begriff „Austausch“ verwendet, weil er im Unterschied zu Mobilität die persönliche Auseinandersetzung von Lernenden mit anderen Betrieben, Sprachen und Umgebungen am Austauschort betont.

<sup>4</sup> Der binnenstaatliche Austausch kennzeichnet den Austausch zwischen den Sprachregionen der Schweiz.

<sup>5</sup> Als interkantonale Organisation aller 26 Kantone 1967 zum Zweck der Zusammenarbeit und Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften gegründet, fördert und unterstützt die ch Stiftung seit 1976 den binnenstaatlichen und internationalen (Jugend-)Austausch.

<sup>6</sup> Die ch Stiftung bietet für den Austausch in der Schweiz die Programme „Piaget – Lehrstellentausch“ und „Piaget – Offene Stellen“ an. Letzteres richtet sich an Lehr- und Hochschulabgänger, die arbeitslos gemeldet sind. Sie absolvieren während maximal sechs Monaten ein Berufspraktikum in einer anderen Sprachregion der Schweiz (siehe [www.ch-go.ch/piaget-offenestellen](http://www.ch-go.ch/piaget-offenestellen)).

<sup>7</sup> Konkrete Massnahmen zur Förderung der beruflichen Mobilität, siehe: [www.sbfi.admin.ch/aktuell/medien/00483/00594/index.html?lang=de&msg-id=42373](http://www.sbfi.admin.ch/aktuell/medien/00483/00594/index.html?lang=de&msg-id=42373) (Stand: 27.6.13).

<sup>8</sup> Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2013): Binnenstaatliche Sprachaustausche und Mobilität in der beruflichen Grundbildung. Bericht über die Bestandsaufnahme. Bern: SBFI, Quelle: <http://www.sbfi.admin.ch/berufsbildung/01501/01503/index.html?lang=de> (Stand: 27.6.13).

<sup>9</sup> Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (2012): Stossrichtungen zur Förderung der Mobilitätsaktivitäten und des schulischen Fremdspracherwerbs in der Berufsbildung. Bern: BBT, Quelle: [www.sbfi.admin.ch/berufsbildung/01511/01773/index.html?lang=de](http://www.sbfi.admin.ch/berufsbildung/01511/01773/index.html?lang=de) (Stand: 27.6.13).

<sup>10</sup> Siehe Fussnote 7.

<sup>11</sup> Siehe dazu den Beitrag von Bettina Bichsel in diesem Heft.

<sup>12</sup> Beispiele unter: [www.ch-go.ch/nc](http://www.ch-go.ch/nc) (Suchbegriff: Piaget) (Stand: 27.6.13).

<sup>13</sup> Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (2012): Stossrichtungen zur Förderung der Mobilitätsaktivitäten und des schulischen Fremdspracherwerbs in der Berufsbildung. Bern: BBT, S. 7, Quelle: [www.sbfi.admin.ch/berufsbildung/01511/01773/index.html?lang=de](http://www.sbfi.admin.ch/berufsbildung/01511/01773/index.html?lang=de) (Stand: 27.6.13).

<sup>14</sup> Siehe Fussnote 7.

## Tibor Bauder

Lic. phil. Tibor Bauder ist seit 2011 Programmleiter Berufsbildung bei der ch Stiftung für eigenössische Zusammenarbeit. Nach der Ausbildung zum Primarlehrer hat er Erziehungswissenschaft, Geschichte und Politik studiert. Als Assistent am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bern und im Forschungsteam am Leading House «Professional Mind» (Zentrums für Berufsbildungsforschung an der Universität Freiburg, CH) hat er zu Fragen der Geschichte und Qualität der Berufsbildung geforscht.

## Leonardo da Vinci – das europäische Berufsbildungsprogramm

In einer globalisierten Arbeitswelt werden Sprachkenntnisse zunehmend wichtiger. Erste Berufsschulen, z.B. in Zürich und Luzern, konnten in den letzten zehn Jahren Erfahrungen sammeln und bieten vereinzelt zweisprachige Ausbildungsgänge an.

Mit dem **europäischen Berufsbildungsprogramm Leonardo da Vinci**, an welchem die Schweiz seit 2011 teilnimmt, bestehen **neue Möglichkeiten zur Sprachenförderung**. Das Programm bietet sämtlichen Einrichtungen der Berufsbildung die Möglichkeit, Mobilitäts- und Kooperationsprojekte durchzuführen und für deren Umsetzung Fördergelder zu beantragen. Gerade Mobilitätsprojekte sind ideal, um das Sprachniveau der Lernenden anzuheben und sie neu zu motivieren.

Dieses Angebot wurde und wird von einigen Berufsbildungseinrichtungen genutzt – mit ausnehmend guten Erfahrungen. Um die Arbeitsmarktfähigkeit der jungen Tessiner/-innen dauerhaft zu steigern, hat der Kanton bereits in den 90er Jahren die Fachstelle *Lingue e stage all'estero* geschaffen. Diese organisiert in Zusammenarbeit mit verschiedenen Tessiner Berufsschulen 4-26wöchige Auslandsaufenthalte im Rahmen des Programms Leonardo da Vinci. Die Aufenthalte bestehen jeweils aus einem Sprachkurs vor Ort sowie einem Praktikum. Im Falle der Langzeitaufenthalte handelt es sich um Pflichtpraktika im Rahmen der zweisprachigen Berufsmatura, ohne die die Ausbildung keine Gültigkeit hat. Auch der Kanton Jura engagiert sich mit diversen Projekten für die Mobilität und gute Fremdsprachenkenntnisse. Um ihnen den Einstieg ins Arbeitsleben zu vereinfachen, vermittelt der Service de la Coopération beispielsweise stellensuchenden KV-Abgängern/-innen Praktikumsstellen in Deutschland oder England. Dank dieser zusätzlichen Arbeitserfahrung und der verbesserten Sprachkenntnisse fällt die Stellensuche in der Schweiz deutlich einfacher aus.

Der Aufbau und die Durchführung von Mobilitätsprojekten für Lernende in der Berufsbildung sind zweifellos anspruchsvoll. Damit die Teilnehmenden optimal von ihren Aufenthalten profitieren können, ist eine gute Vorbereitung unabdingbar. In sprachlicher und kultureller Hinsicht steht mit VOCAL (Vocationally Oriented Culture and Language) ein äusserst hilfreiches Gratisinstrument zur Verfügung: Auf der Webseite können Lernende anhand von neun Schlüsselthemen ihren Auslandsaufenthalt vorbereiten, virtuelle Reisen vornehmen und dank interaktiven Quiz ihren Wissenstand überprüfen.

**Für weitere Informationen zu Mobilitätsprojekten mit sprachlichem Fokus:**  
Henriette Graf, Projektkoordinatorin Leonardo da Vinci  
[h.graf@chstiftung.ch](mailto:h.graf@chstiftung.ch), 032 346 18 71.

[www.chstiftung.ch](http://www.chstiftung.ch)  
[www.ch-go.ch](http://www.ch-go.ch)

**Zum VOCAL Projekt:** [www.vocalproject.eu](http://www.vocalproject.eu)